

**Von der Haushaltsgemeinschaft zur Familie
und zum modernen Haushalt –
wie sich Berufs- und Hausarbeit im Laufe
der Jahrhunderte entwickelt haben**

**Vortrag im Rahmen der Grenchner
Wohntage
2. Sept.2021**

Gliederung

I. Einleitung

II. Die Haushaltsgemeinschaft

III. Bürgerliche Familie

IV. Pluralisierung familialer Lebensweisen

V. Fazit

I. Einleitung

- Für Verständnis und Einschätzung der aktuellen Entwicklungen bezogen auf die Familie ist eine historische Perspektive zentral.

- Meist gilt die bürgerliche Kleinfamilie als **die** natürliche Lebensform der Menschen, als das ‘natürliche Ur-Bild‘ der ‚Familie‘
- bzw. als unabdingbare Keimzelle einer ‘gesunden Gesellschaft‘.



- Doch weder 'Familie' selbst noch ihre gegenwärtige Form sind etwas natürlich Gegebenes.
- Die Art und Weise, wie Menschen leben, ist stets im Wandel begriffen.
- **Die** Familie gibt es nicht.

II. Die Haushaltsgemeinschaft Frühe Neuzeit 1500-1800

- In der Frühen Neuzeit wurde nicht von Familie gesprochen, sondern von **Haushalts- oder Produktionsgemeinschaft**.
- Diese war unterschiedlich zusammengesetzt und unterschiedlich gross.
- Sie bestand meist aus sowohl miteinander verwandten, als auch nicht verwandten Personen (Knechten/Mägden).

- Es bestand meist keine klare Trennung von privaten und öffentlichen Räumen.
- Ebenso fielen Arbeits- und Wohnort meist zusammen.
- Auch bestand keine strenge Aufteilung zwischen produktiver und reproduktiver Arbeit
- und keine eindeutige geschlechtsspezifische Arbeitsteilung im bürgerlichen Sinne.

III. Traditionelle bürgerliche Familie

Entstehung Ende 18./Anfang 19. Jahrh. mit der Etablierung der westlichen bürgerlich kapitalistischen Gesellschaften und gesellschaftliche Verallgemeinerung im Laufe des 19. Jahrhunderts

→ Trennung von Beruf und Familie (auch örtlich)

→ Familie als Ort der Privatsphäre (Kernfamilie)

- Trennung von Beruf und Familie (auch örtlich)
- Familie als Ort der Privatsphäre (Kernfamilie)
- Trennung von produktiver und reproduktiver Arbeit und ihre geschlechtsspezifische Zuordnung und unterschiedliche Wert (unbezahlte weibliche Reproduktionsarbeit)

- Eng damit verbunden Entstehung der Vorstellung angeblich natürlicher qualitativer Unterschiede zwischen den Geschlechtern:
 - Mann = aktiv, rational, produktiv
 - Frau = passiv, emotional, reproduktiv

- Dies diente zur Begründung männlicher Macht und Überlegenheit sowie des Ausschlusses von Frauen aus den Menschen- und Bürgerrechten sowie ihres 'Einschlusses' in die Familie.

- Familie = heterosexuelles Ehepaar mit Kindern in einem gemeinsamen Haushalt
- familiale Arbeitsteilung klar differenziert →
- Mann = Alleinverdiener/Ernährer der Familie
- Frau = Ehefrau, Hausfrau und Mutter

- Mann Oberhaupt der Familie (patriarchale Familie) bis Änderung des Eherechts 1988

- **Blütezeit** der traditionellen bürgerlichen Familie von 1945 bis in die 1970/80er Jahre

IV. Pluralisierung familialer Lebensformen

- Bereits in den 1970er Jahren setzt eine allmähliche Pluralisierung familialer Lebensformen ein.
- Jetzt gilt nicht mehr nur *eine* Form der 'Familie', nämlich die traditionelle bürgerliche Kleinfamilie, als 'richtige Familie'.
- Heute gilt vielmehr zunehmend das als Familie, was von den Beteiligten als Familie *gelebt* und *getan* wird.
- Ähnliches gilt dies im Übrigen inzwischen auch für Verwandtschaft.

Pluralisierung familialer Lebensformen

- traditionelle Familien
- Einelternfamilien
- uneheliche Familien
- gleichgeschlechtliche Familien
- Patchworkfamilien / Mehrelternfamilien
- Leibliche/soziale Verwandtschaft
- verschiedene Wohnformen (zusammen, getrennt)

Wandel der familialen Arbeitsteilung

- Arbeitsteilung heute nicht mehr konventionell vorgegeben.
- Konkrete Gestaltung der familialen Arbeitsteilung ist Ergebnis der gemeinsamen und gleichberechtigten Aushandlung aller Elternteile.

Frauen*

- Erwerbsarbeit ist inzwischen fester Bestandteil weiblicher Identität.
- Zugleich fühlen sich Frauen* nach wie vor hauptverantwortlich für Kinder.
- So sind Frauen* heute auch als Mütter kontinuierlich berufstätig (vor allem in Teilzeit 40-60%).

«Also der Beruf hat jetzt einen sehr hohen Stellenwert, einfach auch, weil er viel von meiner Identifikation und von meinem Selbst ausmacht. Wird er aber sehr schnell verlieren, habe ich das Gefühl, wenn Kinder da sind. Also für mich kommt das an erster Stelle. Punkt. Sonst muss ich keine Familie haben.»

(Aline, Psychologin)

Männer*

- Männer* wollen heute als Väter alltäglich präsente Väter sein (Wunsch nach Reduktion auf 80%)
- Zugleich sollen und wollen Männer* nach wie vor Haupternährer der Familie sein.

«Ich selber find, dass die Erziehung, die Eltern-Kind-Beziehung Zeit braucht, oder. Und dass man sich die Zeit nehmen muss. Und (...) eben, man konzentriert sich aufs Kind zu der Zeit oder wird sich generell mehr auf die Familie konzentrieren. Und die Zeit soll man sich auch bewusst nehmen.»
(Stationsleiter Pflege)

V. Fazit

- 1. Beide/alle Eltern(teile) haben inzwischen ein Vereinbarkeitsproblem → grosser Lösungsbedarf
- 2. Hier braucht es tragfähige Lösungen für alle Beteiligten für das zunehmende Problem einer gelungenen Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- sowie 3. Lösungen für die gegenwärtig sich familial als auch gesellschaftlich zuspitzende Care-Krise.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!